

# ALTE PINAKOTHEK HANS DÖLLGAST ABSTRAKTION

MORITZ POHLÜCKE, LENNART WESKI

## EINFÜHRUNG

Aufgrund ihrer räumlichen Nähe zum Königsplatz, dem damaligen politischen und geistigen Zentrum der NSDAP, wurde die Alte Pinakothek während des zweiten Weltkrieges stark beschädigt. Alliierte Luftangriffe zerstörten das 1836 nach Leo von Klenze erbaute Haus so stark, dass der Haupttrakt nach Kriegsende von einem 45m langen Bombenkrater durchzogen wurde und Mauern ausgebrannt waren.

Nach Kriegsende entstanden für das Gebiet schnell Abbruch- und Neubauplanungen.<sup>1</sup> Ohne Beauftragung beschäftigte sich der Architekt Hans Döllgast (1891-1974) bereits seit 1946 mit einer möglichen Erhaltung der Alten Pinakothek, ebenso mit zahlreichen weiteren Reparaturen im Krieg beschädigter Gebäude in München, die seine Arbeit als Architekt in der Folge prägten. 1952 bekam er schließlich den Auftrag für seine Arbeit an Fassade und Innenraum der Alten Pinakothek.<sup>2</sup>

## INNENRAUM

Hans Döllgasts Eingriff in die innenräumliche Struktur der Alten Pinakothek lässt sich durchaus als radikal bezeichnen: Die von Leo von Klenze beabsichtigte Raumabfolge von Ost nach West wurde nahezu aufgelöst, indem Döllgast die Erschließungssituation maßgeblich änderte, um den Ansprüchen an ein modernes öffentliches Haus gerecht zu werden. Den bislang östlich, an der Stirnseite gelegenen Eingang verlegte er in die Mitte der nördlichen Langseite, sodass sich das Gebäude stärker als gegenüber zur 1853 gebauten Neuen Pinakothek positioniert und eher als zentriertes, spiegelsymmetrisches Gebäude verstanden werden kann. Ein neu geschaffenes großes Foyer sowie die monumentale Treppe, welche entlang der Südfassade in die Ausstellungsräume des Obergeschosses führt geben bildhaft den Willen zur architektonischen Neugestaltung Döllgasts im Innenraum wieder. Im Obergeschoss erweiterte er dazu die Ausstellungsräume im Ostflügel und forcierte eine offenere Grundrissgestaltung, welche die ursprünglich gebaute Struktur jedoch noch klar erkennen lässt.

Döllgasts Eingriffe im Innenraum sind also hauptsächlich funktional begründet, aber dennoch radikal. Anstatt der historischen Bestandsstruktur bekommt der gegenwärtige Anspruch an ein öffentliches Haus und Museum mehr Gewicht.

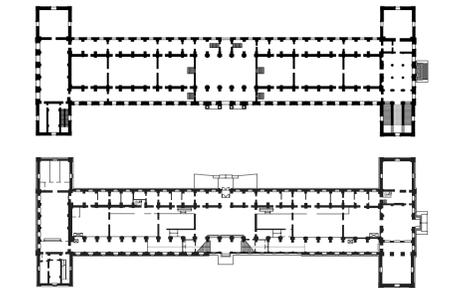
## FASSADE

Während die Handschrift Döllgasts im Inneren also deutlich erkennbar ist, verfolgte er mit der Fassade ein anderes Ziel: Er ergänzte den zerstörten Bereich der Fassade mit unverputztem Backsteinmauerwerk. Die Trümmerziegel hierfür wurden aus den Ruinen der nahegelegenen Türkenkaserne geborgen.<sup>3</sup>

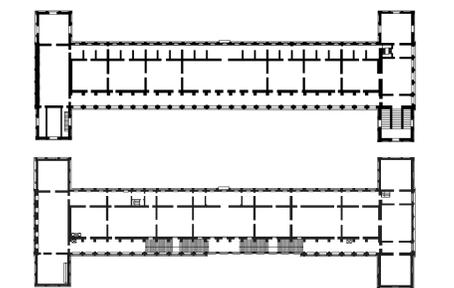
Die Fehlstellen an der Nordseite wurden 1953 zuerst, bündig mit dem bestehenden Mauerwerk, geschlossen. Der Trichter auf der Südseite blieb zuerst getrennt, nur durch ein Pultdach verbunden, welches von sieben Stahlrohren getragen wurde und seit 1952 Schutz vor dem Wetter bot. Döllgast gefiel diese Lösung so gut, dass er 1953 daraus eine utopisch scheinende Lösung entwickelte und vorschlug, die Mauerlücke durch eine gläserne Wand zu schließen.



Zerstörung in Folge Allierter Luftangriffe<sup>4</sup>



Ergeschoss-Grundrisse, Oben Klenze, Unten Döllgast<sup>5</sup>



Obergeschoss-Grundrisse, Oben Klenze, Unten Döllgast<sup>6</sup>

Dieser Vorschlag wurde jedoch seitens des Landesbauamtes und einer Gutachterkommission abgelehnt.<sup>4</sup> Mit dem Bau der massiven doppelläufigen Treppenanlage wurde die Fassade endgültig geschlossen.

Die ursprünglich nur konstruktiv benötigten Stahlstützen fassten nun das Erdgeschoss und das obere Stockwerk zusammen und bekamen damit eine ästhetische Funktion bei der Gestaltung der Fassade. Die Stützen nahmen den Rhythmus der ionischen Säulen von Klenzes Loggienarchitektur auf und übertrugen diesen auf die 45m lange neue Ziegelwand.<sup>5</sup> Die verwendeten Stahlstützen können als ein Eingeständnis Döllgasts an die Gegenwart verstanden werden.<sup>6</sup> Auch hier wurde mit Trümmerziegeln gearbeitet und die ehemalige Werksteingliederung durch einfache Betonelemente ergänzt. Die Flucht der neuen Mauerfläche wurde um eine halbe Ziegellänge hinter die noch bestehende gesetzt. Die Möglichkeit, eine Verblendung hinzuzufügen, war nun hiermit gegeben, wurde jedoch nie umgesetzt.

## METHODEN DER ANÄHNLICHUNG DURCH ABSTRAKTION

Döllgast gelingt mit seinem Entwurf eine feine Gratwanderung zwischen verschiedenen, miteinander verbundenen Methoden der Anähnlichung. Bei genauerer Betrachtung seiner Arbeit fällt auf, dass er sich dabei intensiv mit dem ursprünglichen Entwurf der Alten Pinakothek und ihrer Architektur auseinandergesetzt hat. Der Grundgedanke bewegt sich dabei zwischen einer Reparatur und einer Hommage an Leo von Klenzes ursprünglichen Entwurf: ohne den ursprünglichen Ausdruck des Gebäudes zu verfälschen, soll der Eingriff doch sichtbar sein und das Haus um eine weitere Aussage bereichern. Bei der entstandenen, von ihm als „Provisorium“ beschriebenen Lösung, findet sich schließlich das abstrahierende Moment immer wieder - sei es in der Form einzelner Elemente oder in der Materialität.

In seiner Silhouette wurde das Gebäude wiederhergestellt, sodass es auch für Kenner\*innen der ursprünglichen Alten Pinakothek noch als solches zu erkennen ist und ihre Präsenz im Stadtbild unverändert bleibt.

Der Wichtigkeit und der Strahlkraft des Gebäudes bewusst, 'rekonstruierte' Döllgast die Fassade mit Trümmerziegeln der nahegelegenen zerstörten Türkenkaserne. Durch die Wahl des Materials sind der Bombentrichter und die weiteren Kriegsschäden auch aus der Ferne deutlich zu sehen. Bei Annäherung an das Gebäude fallen die Unterschiede, aber auch die Gemeinsamkeiten auf, die der neue und der alte Teil aufweisen.

Die vertikale und horizontale Gliederung des Gebäudes sowie die Fensteröffnungen wurden in ihrer ursprünglichen Form respektiert und wiederhergestellt. Döllgast griff den Verlauf der Gesimse des alten Teiles auf und führte diesen in einer abstrahierten und reduzierten Form fort. Er ging auf die Abstände und die Höhen der ursprünglichen Elemente ein und führte sogar den Rhythmus des Kranzgesimses in der anschließenden Konstruktion des neuen Blechdaches fort. Der Großteil der neuen Fassade wurde aus den Trümmerziegeln errichtet, lediglich die horizontal verlaufenden, vorspringenden Gesimse sind als einfache Betonelemente ausgeführt. Auf eine Verzierung der Attika wurde vollständig verzichtet.

Vertikal griff Döllgast wiederum die Rhythmik des Gebäudes auf und platzierte seine Stahlstützen in dem selben Abstand wie die ionischen Säulen in Klenzes Loggienarchitektur. Hierbei veränderte er die ursprüngliche Gliederung der Fassade nicht und stellte die Stahlstützen klar erkennbar als konstruktives Mittel vor die 'rekonstruierte' Fassade. Die Rundbogenfenster im rekonstruierten Teil sind somit in Form und Größe identisch mit denen im alten Teil. Döllgast verzichtete auf eine reiche Verzierung und „schmückte“ die Rundbogenfenster lediglich durch einen Schlussstein aus Beton. Die dahinterliegenden Sprossenfenster sind in ihrer Unterteilung ebenfalls alle gleich.

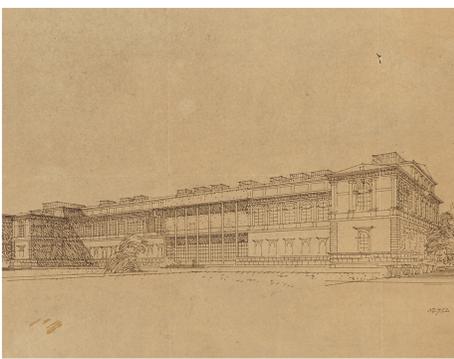
Im Inneren strukturierte Döllgast das Gebäude um und passte es so an die gewachsenen Anforderungen an ein modernes Museum an. Er verlegte den Eingang von der Ost- an die Nordseite und fügte an Stelle der Galerie, die an der Südfassade verlief, eine große, monumentale Treppe aus Beton ein. Im oberen Stockwerk löste er die kleinteiligen, kabinetartigen Raumabfolgen auf und schuf größere Ausstellungsräume. Hierbei bezog er sich auf Klenzes Raumstruktur und 'erleichterte' diese lediglich von ein paar Wänden.

## BEWERTUNG

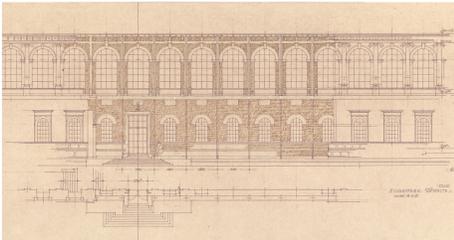
Döllgasts sehr unterschiedliche Herangehensweisen innen und außen geben Aufschluss darüber, dass sein Interesse vielmehr der Erhaltung eines der bedeutendsten Gebäude des 19. Jahrhunderts galt als der bestmöglichen Anähnlichung an den Bestand. So sollte sein Umgang mit dem Innenraum, wie es von einigen seiner Kritiker getan wurde<sup>7</sup>, nicht vorschnell als respektlos bezeichnet werden, erhält es das Gebäude doch in seiner Funktion als Museumsbau. Dass sich der veränderte Innenraum letztlich nicht in der Fassade widerspiegelt zeigt andererseits die große Bedeutung der Fassade und die bewusste Entscheidung der Anähnlichung als architektonisches Mittel.

Döllgast erkennt den Wert der Fassade, als den für jede Person sichtbaren Teil des öffentlichen Hauses und nutzt ihn, um damit die Geschichte des Hauses zu erzählen, welches im Krieg zerstört und anschließend repariert wurde. Durch den Verzicht auf Ornamentik bei Beibehaltung der wesentlichen Bestandsstruktur gelingt Döllgast dabei eine Gratwanderung zwischen Rekonstruktion und Interpretation, die bei der betrachtenden Person im Stadtraum viel eher ein Fragezeichen auslöst, als dass sie ein klares Zeichen sendet. Zumindest in dem Maß, in dem es eine Fassade zu leisten im Stande ist, gelingt es dadurch sehr gut, das Gebäude sprechen zu lassen, weil auch für "unwissende Betrachter\*innen" eine gute Lesbarkeit entsteht: der Eingriff ist gerade laut genug, um Aufmerksamkeit zu erregen, aber nicht so laut, als dass er den ursprünglichen Ausdruck des Hauses überschreibt. Die Art der Abstraktion spielt dabei mit der betrachtenden Person im Stadtraum: je mehr sich diese der Fassade nähert, desto lauter und sichtbarer wird der Bruch in der Fassade, während aus einiger Entfernung nur eine unscharfe Differenz in einem zusammenhängenden Haus erkennbar ist - ein Moment der Spannung entsteht.

Zu würdigen ist Döllgasts Arbeit ebenfalls unter Berücksichtigung der Entstehungszeit: Unmittelbar nach dem Krieg galt sein Fokus einer Erhaltung, bei der wesentliche denkmalpflegerische Grundsätze berücksichtigt wurden, die erst später in der Charta von Venedig festgehalten wurden. Dass sich später entstandene „Reparaturen“ wie das Naturkundemuseum von Diener und Diener oder das Neue Museum von Chipperfield Archi-



Perspektive Döllgast, nicht umgesetzter Entwurf mit Glasfassade<sup>8</sup>



Ansichtszeichnung der Südfassade<sup>9</sup>



Aquarellzeichnung der Fassade<sup>10</sup>



Heutiger Zustand der Südfassade<sup>11</sup>



Heutiger Zustand der Nordfassade<sup>12</sup>



Naturkundemuseum Berlin, Diener und Diener Architekten<sup>13</sup>

## Abbildungen

- T <http://www.archipictur.de/2%20Bilder/Germany/Dollgast%20Hans%20Doellgast%20-%20Alte%20Pinakothek%20Muenchen%201sm.jpg>, Stand: 08.01.2021
- A [https://de.wikipedia.org/https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7c/M%3B%20Alte\\_Pinakothek\\_um\\_1900.jpg?download](https://de.wikipedia.org/https://upload.wikimedia.org/wikipedia/commons/7/7c/M%3B%20Alte_Pinakothek_um_1900.jpg?download), Stand: 08.01.2021
- B <https://www.bavariathek.bayern/wiederaufbau/thumb/7229ce876764779892305ee707cc0c3.jpg/1024x1024>, Stand: 10.01.2021
- C <https://medium.com/tum.de/image/924468.jpg>, <https://medium.com/tum.de/image/1101752.jpg>, Stand: 05.01.2021
- D <https://medium.com/tum.de/image/1258706.jpg>, <https://medium.com/tum.de/image/1101752.jpg>, Stand: 05.01.2021
- E <https://medium.com/tum.de/image/1258772.jpg>, Stand: 05.01.2021
- F <https://medium.com/tum.de/image/951461.jpg> (2), Stand: 05.01.2021
- G <https://medium.com/tum.de/image/951461.jpg> (2), Stand: 05.01.2021
- H [https://payload.cargocollective.com/1/13/4/16577/13396989/Unterbusch\\_Dissertation\\_Dollgast\\_005\\_0\\_1000.jpg](https://payload.cargocollective.com/1/13/4/16577/13396989/Unterbusch_Dissertation_Dollgast_005_0_1000.jpg), Stand: 18.01.2021
- I [https://payload.cargocollective.com/1/13/4/16577/13396989/Unterbusch\\_Dissertation\\_Dollgast\\_004\\_1000.jpg](https://payload.cargocollective.com/1/13/4/16577/13396989/Unterbusch_Dissertation_Dollgast_004_1000.jpg), Stand: 18.01.2021
- J [https://www.bda-bund.de/wp-content/uploads/2015/12/Naturkundemuseum\\_dd\\_01-1280x720.jpg](https://www.bda-bund.de/wp-content/uploads/2015/12/Naturkundemuseum_dd_01-1280x720.jpg), Stand: 18.01.2021

## Literatur

- 1 vgl. Jakob Wetzel, Ein Denkmal für den Ruinen-Romantiker, sueddeutsche.de, 2018, URL: <https://www.sueddeutsche.de/muenchen/muenchner-seiten-ein-denkmal-fuer-den-ruinen-romantiker-1.4098059>, Stand: 08.01.2021
- 2 vgl. Architekturmuseum München, <https://www.architekturmuseum.de/wp-content/uploads/2019/10/2017-student-project-Nachkriegsarchitektur-Lalla.pdf>
- 3 vgl. Thomas Will (TU Dresden), Provisorische Architektur des Wiederaufbaus, 1999, URL: <https://tu-dresden.de/bu/architektur/bad/d-e/ressourcen/dateien/veroeffentlichungen/veroeffentlichungen-volltexte/kreuzkirche-dresden-thomas-will-1999.pdf?lang=en>
- 4 vgl. s.o.
- 5 vgl. s.o.
- 6 vgl. s.o.
- 7 vgl. s.o.
- 8 Adrian von Buttlar: Leo von Klenze - Leben, Werk, Vision. C.H. Beck, München 1999, Seite 265